Hier sind wir endlich den ewigen Nörgeleien des Volks entrückt!

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLITIK

hinten und vorne hinaus

Der Jüngling ist hübsch, gesund und kräftig, also ganz das, was auf aller Propaganda als Jugend von heute abgebildet wird. Aber damit nicht genug, der Jüngling interessiert sich auch persönlich für Politik; wenn er abends mit seinen Kameraden am Straßenrande steht, dann fallen aus seinem Munde die schweren Worte von Zusammenarbeit, Freiheit und Friedfertigkeit. Er weiß, wie die zerbeulte Welt geflickt und die sich zankenden Völker vereint werden könnten und sollten, ganz genau weiß er das, und allen, die es hören oder nicht hören wollen, entwickelt er willig und wiederholt seine schönen Theorien. Da entsteht dann ein Weltbild, in dem die Querulanten und Sadisten den Lauf der Welt bestimmen, während die wahren Menschenfreunde (zu denen er laut und deutlich auch sich selbst zählt) im Schatten und am Rande zuschauend stehen müssen. Das ist sein Lied, das er fleißig singt, und man müßte ein arger Spielverderber sein, es nicht schön zu finden. So tönt es vor dem Haus am Straßenrand ...

Anders hinter dem Haus in den kleinen Hof hinaus, wenn der Jüngling heimgekommen und sich mit seiner Mutter unterhält. Da wird aus dem holden Gesang bald ein häßliches Geschrei. Jeder Vorschlag zur Zusammenarbeit, einem bißchen Zugreifen nicht nur beim Essen, wird als Zumutung heftigst abgelehnt. Freiheit ist natürlich vor allem die seine und dann lange nichts mehr. Daß die Mutter in die Küche gehört, steht schon im Kochbuch, und wenn sie auch noch stimmen könnte, dann wäre das ... In so einem Haushalt könnte einem grad alles verleiden. Friedfertigkeit wäre etwas Wunderbares, wenn nur nicht immer die Frauen mit ihren ... So zischt der Jüngling, der kaum der Mutter Rockzipfel losgelassen, und wenn er den Krach recht entfacht, dann knallt er die Türe hinter sich zu, der Weltverbesserer, und haut's zu seinen Kameraden.

Dort findet er offene Ohren für seine feinen Theorien von Zusammenarbeit, Freiheit und Friedfertigkeit, über die er Bescheid weiß, wie wir schon gesehen haben ... pen

E. Leufenegger

Unbekümmert um Volksmeinung und Verfassung

Hier sind wir endlich den ewigen Nörgeleien des Volks entrückt

Einem Automobilisten ins Bordbuch

Geschwindigkeit ist keine Hexerei — aber rechtzeitiges Bremsen ... pen

Was ist nicht paradox?

Wenn einer zu Fuß geht und behauptet, er fahre gut dabei. fis

Fernsehen

In Rotterdam steht in einem Radiogeschäft ein Fernsehapparat, auf dessen Bildfläche es funkelt und blitzt. Auf meine Frage, ob das das ganze Programm sei, sagt der Besitzer: «Wir empfangen hier eben erst die Störungen!» pen

Kleines Erziehungsbild

Heute war in unserem Schulhaus Badetag, d. h. die Schüler konnten die Dusche benützen. Auf dem Wege zur Schule wurde ich (der Lehrer) ungewollt Zeuge der folgenden Szene:

Bubi (kräht von der Straße zum Stubenfenster hinauf): «Mamme, mir sötted hüt bade; schick mer s Badzüg abe!»

Mama: «I ha jetz nöd de Ziit. Säg du em Lehrer, du chönisch nöd bade, du heigisch de Pfnüsel, ich hebs gseit ...» Alex